



altes Hochjochospiz



neues Hochjoch-Hospiz

Die Geschichte des Hochjoch-Hospizes

Der Pass über das Hochjoch nach Kurzrass ins Südtiroler Schnalstal wurde seit alters her begangen. Vent, von Südtirol aus besiedelt, gehörte einst zum Verwaltungsbezirk Schnalstal, und ein Venter Einwohner war bis zur Abtretung Südtirols an Italien ein „Schnalstaler aus Vent“. Allerdings, für den langen, eintägigen Marsch über das Joch, gab es am Weg keine Notunterkunft, um eine Zuflucht bei den hier nicht seltenen Wetterstürzen zu finden. Das wurde am 7. November 1868 dem Kuraten von Vent, Franz Senn, und seinem Begleiter, dem Bergführer Cyprian Granbichler, zum tragischen Verhängnis. Von einem Schneesturm überrascht überlebte Franz Senn, Granbichler starb an Unterkühlung und Erschöpfung, nach dem er 13 Stunden lang eine Spur durch den zuletzt brusthohen Schnee gewühlt hatte. Sein Tod wurde zur Geburtsstunde des Hochjoch-Hospizes.

Das alte Hochjochospiz

Um künftig Passgängern Schutz bieten zu können, beschlossen 1869 die Bergführer Josef Grüner aus Sölden und Benedikt Klotz aus Vent eine kleine Schutzhütte an dem Weg zu bauen, den Franz Senn auf eigene Kosten 1863 als Saumpfad zum Hochjoch hatte herrichten lassen. Den beiden ging das Geld aus. Franz Senn, der seit 1864 in entgegengesetzter Richtung den alten Ziegenpfad nach Zwieselstein als Verbindung zwischen Ötztal und Hochjoch, ebenfalls aus eigenen Mitteln, angelegt hatte, hatte sich auch finanziell übernommen. Er bat den in München frisch gegründeten Deutschen Alpenverein um finanzielle Unterstützung. Die ihm – vor allem von der Sektion Berlin – gewährt wurde, da deren Gründer (Staatsgerichtsrat H. Deegen, Prof. Dr. Hirschfelder, Dr. W. Kronen, Prof. Dr. J. Scholz) häufige Gäste in seinen Haus waren.

Von 1869 bis 1872 wurde an der Hütte am südöstlichen Hang des Rofentals gebaut, direkt am Hang, mit einem Pultdach um eventuell abgehende **Lawinen** abzuleiten. Mehrmals wechselte sie den Besitzer, ab 1907 war es die Sektion Innsbruck, ab 1911 die Berliner Sektion Mark Brandenburg. Das Mauerwerk war durch den Bergdruck in keinem guten Zustand, so wurde bereits 1912 an einen Neubau gedacht. Dennoch erfolgte wegen der ständigen Überlastung der Hütte ein Anbau. Der 1. Weltkrieg stoppte die Neubaupläne, die Hütte wurde am 7. August 1914 geschlossen, zeitweise von Militär genutzt, im Krieg geplündert und danach nicht mehr richtig bewirtschaftet. Im Winter 1926/27 räumte eine Lawine ihre Reste bis auf die Grundmauern ab. Zu diesem Zeitpunkt war die neue Hütte bereits im Bau.

Das neue Hochjoch-Hospiz

Am 20. Oktober 1924 beschloss eine außerordentliche Hauptversammlung der Sektion Mark Brandenburg den Neubau. Ein Gutachten des Geologischen Institutes in Nürnberg empfahl hierfür den Platz gegenüber der alten Hütte, auf der anderen Seite der Rofener Ache. Dort besteht der Boden aus gewachsenem Fels und nicht wie an der alten Stelle aus Moränenschutt. Auch hatte sich der alte Standort als stark lawinengefährdet erwiesen. Schwierig war, bedingt durch die kriegsbedingten Grenzverschiebungen der Eigentumsverhältnisse, der Erwerb des Grundstückes. Am 12. Juli 1926 begannen die Arbeiten, am 9. Oktober war Richtfest und am 12. September 1927 Einweihung mit großem nationalen Pathos und Brimborium.

Der Bauherr – Die Sektion Mark Brandenburg

Dreißig Jahre nach der 1869 gegründeten Sektion Berlin des D.u.Ö.A.V. kam es durch sechzehn Mitglieder zur Spaltung, weil sie mit Juden nicht in einem Verein zusammen sein wollten. Sie gründeten am 31. Mai 1899 die Sektion Mark Brandenburg. Diese Sektion wurde nach dem Ersten Weltkrieg unter ihrem Vorsitzenden Waldemar Titzenthaler, gemeinsam mit der Wiener Sektion Austria unter Vorsitz von Hofrat Eduard Pichl, zu den radikalsten Verfechtern des Antisemitismus im D.u.Ö.A.V. Ihr Ziel war es, Juden nicht nur von der Mitgliedschaft im Alpenverein auszuschließen, sondern ihnen auch den Zutritt zu Alpenvereinshöhlen möglichst zu verwehren. Der Sektion Mark Brandenburg gehörten damals im Ötztal die Samoarrhütte – jetzt Martin-Busch-Hütte –, das Hochjoch-Hospiz, das Brandenburger Haus und die Weißkugelhütte.



Hinweisschilder an einigen Hütten des D.u.Ö.A.V. von 1920 bis in die 1930er Jahre.

Titzenthaler – Zitate

Waldemar Titzenthaler, von 1922 – 1930 Vorsitzender und späterer Ehrenvorsitzender verkündete stolz am 31. Mai 1924 (Zitat): „Die Männer, die die Sektion Mark Brandenburg gegründet haben, gehörten – damals – zu den wenigen, die es erkannt hatten, daß man seinen Umgang und seine Freundschaft in den Kreisen suchen soll, die gleichen Stammes sind, wie man selbst.“ Vier Monate nach Hitlers Machtergreifung, im Mai 1933, zeigte der in der Sektion herrschende Antisemitismus schließlich radikal sein wahres Gesicht: Der Vorstand rief in vorauseilenden Gehorsam die Vereinsmitglieder, noch vor den Nazis, zum Boykott jüdischer Geschäfte auf! Im Bericht über die Jubiläumsfeier der Sektion am 20. Oktober 1933 über Titzenthalers Festrede: „Seine Rede erreichte ihren Höhenpunkt, als er dem heutigen Führer und Reichskanzler Deutschlands, Adolf Hitler, mit dreifachen Sieg-Heil auf Volk und Vaterland treue Ergebenheit darbringt, ihm, dessen grundlegende Anschauungen, lange schon untrennbarer Bestandteil unserer Satzungen waren.“ – Mit anderen Worten, die Sektion Mark Brandenburg bekannte sich bereits zum Antisemitismus lange vor Hitler, der damals erst zehn Jahre alt war.



Cyprian-Granbichler-Weg statt Titzenthalerweg

Wie die Sektion Mark Brandenburg die historischen Ereignisse und die Verdienste von Franz Senn gewürdigt hat, dokumentiert die Geschichte des heutigen Cyprian-Granbichler-Weges. Den Saumpfad von Rofen zum alten Hochjochospiz hatte Franz Senn aus eigenen Mitteln finanziert. Er trug seinen Namen. Auf diesem Weg opferte sich für ihn sein Berggefährte Cyprian Granbichler. Als die Sektion 1924 den Neubau der Hütte genehmigte, beschloss sie auch auf der anderen Seite der Rofenache einen neuen, direkten Zugang zum Hochjoch-Hospiz anzulegen, den Titzenthaler Weg. Vorerst blieb der Franz-Senn-Weg noch zur Versorgung der Baustelle bis kurz vor die Einmündung des Vernagtaches in die Rofen Ache erhalten, es wurde für die Versorgung der Baustelle auch eine Verbindungsbrücke zum neuangelegten Wegstück auf der gegenüberliegenden – „richtigen“ – Seite gebaut. Dieser Reststück des Franz-Senn-Weges blieb solange nutzbar, bis der neue Weg durch die Brantlwände auf Kosten von Titzenthaler freigesprengt und begehbar war. 1929, zwei Jahre nach der Einweihung des Hochjoch-Hospizes, war es soweit, der „Titzenthaler Weg“ war fertig und der Franz-Senn-Weg wurde aufgelassen. Titzenthaler ist – und war – kein würdiges Vorbild für uns Bergsteiger und Bergfreunde. Darum beschloss die 1949 gegründete Sektion Berlin im Einvernehmen mit den Ventern und der Gemeinde Sölden den Weg zum Hochjoch-Hospiz in Cyprian-Granbichler-Weg umzubenennen: Nach einem Venter Bergführer der für aufopfernde Bergfreundschaft steht und nicht für Feindschaft und Ausgrenzung von Bergsteigern wie Waldemar Titzenthaler.

Der Neuanfang nach dem Krieg

1945 wurden alle deutschen Alpenvereinshütten in Österreich enteignet. Die Sektion Mark Brandenburg wurde 1945 wie alle Vereine verboten. Eine Wiederezulassung oder eine Neugründung wäre von den alliierten Stadtkommandanten in der Viermächte-Stadt Berlin wegen ihrer politischen Vergangenheit nicht genehmigt worden. In Berlin gab es als Folge des Krieges vorerst nur eine Sparte Bergsteigen beim Magistrat von Groß Berlin. Erst am 17. November 1949 erhielt der „Alpenverein Berlin“ seine Zulassung. Ihm schlossen sich die Mitglieder der ehemaligen Berliner Sektionen an, bis auf die der Sektion Charlottenburg. Nach Gründung des Deutschen Alpenvereins (DAV) am 20./22. 10. 1950 schloss sich der Alpenverein Berlin am



Am 1. Sept. 2014 wurde an der Tafel des Urnengrabes von W. Titzenthaler am Weg durch die Rofenschlucht eine zusätzliche Tafel eingeweiht mit dem Text:

Der Berliner Fotograf Waldemar Titzenthaler war von 1922 bis 1930 Vorsitzender der ehemaligen Sektion Mark Brandenburg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Die Sektion Mark Brandenburg forderte kompromisslos den Ausschluss jüdischer Bergsteigerinnen und Bergsteiger aus dem Alpenverein und verfolgte einen radikalen deutschnationalen Kurs.

Titzenthalers Urnengrab ist uns heute Mahnung, der Intoleranz entgegen zu treten, wo immer sie uns begegnet.

Deutscher Alpenverein und Alpenverein Österreich
im Juli 2014

18. Januar 1951 als „Deutscher Alpen Verein – Sektion Berlin“ dem DAV an. Die neue Sektion Berlin steht bewusst in der Tradition der alten Sektion Berlin und des Deutschen Alpenverein Berlin e.V., die beide vor 1933 den Antisemitismus im D.u.Ö.A.V. abgelehnt hatten. Als Österreich die beschlagnahmten Hütten 1957 an den DAV übergaben, wurden 1958 der neuen Sektion Berlin zehn Hütten der ehemaligen Berliner Sektionen übereignet, darunter auch die drei Ötztaler Hütten der Sektion Mark Brandenburg. Kein leichtes Erbe!

Das Hochjoch-Hospiz der Sektion Berlin

Der solide Bau erforderte lange Zeit nur wenig Instandhaltungsarbeiten. In den 60iger Jahren musste die Wasserleitung saniert, 1974 der von einer Lawine zerstörte Schuppen mit der Turbinenanlage erneuert, das Dach saniert werden. Die alte Zentralheizung begann Schwierigkeiten zu machen und fiel 1995 endgültig aus: Der Winterbetrieb musste eingestellt werden, der Ötztal Ski-Rundtour fehlte damit die wichtigste Schutzhütte zwischen Martin-Busch-Hütte und Vernagthütte. Die Probleme nahmen lawinenartig zu, nicht zuletzt auf Grund vieler neuer behördlicher Auflagen. Ein Teil davon wurde soweit von der Sektion finanziell gelöst, dass wenigstens der Sommerbetrieb gewährleistet blieb, aber eine generelle Sanierung war aus eigenen Mitteln nicht zu schaffen. Erst in der Wintersaison 2004 konnte das Hochjoch endlich wieder geöffnet werden, dank der ideellen Unterstützung der Venter und der Kostenübernahme durch den DAV. Das Hochjoch-Hospiz erhielt ein modernes Pflanzenöl-Blockheizwerk, ein neues Wasserkraftwerk, ein neues Dach, eine Kläranlage mit Ausfiltration der Festanteile aus dem Abwasser, Energieversorgung durch Photovoltaik und einiges mehr. Kurzum es wurde umweltgerecht saniert, der neue Pächter Thomas Pirpamer erweiterte schließlich die Terrasse. 2014 wurden die Waschräume im 2. Obergeschoss erneuert und erweitert, die weiteren Sanitäranlagen werden in den nächsten Jahren saniert. Bleibt nur noch zu erwähnen, dass auf dem Hochjoch-Hospiz, genauso wie auf dem Brandenburger Haus seit den 80iger Jahren, später auch auf der Martin-Busch-Hütte jährlich Arbeitseinsätze der Mitglieder der Sektion stattfinden, wofür sie ihren Urlaub opfern.

Die drei Hütten der Sektion Berlin im Ötztal



Martin-Busch-Hütte (2.501 m)



Hochjoch-Hospiz (2.413 m)



Brandenburger Haus (3.277 m)

Die drei Berliner Hütten im Ötztal sind durch einen alpinen Höhenweg, zum Teil über Gletscher, miteinander verbunden. Er gilt als einer der interessantesten und anspruchsvollsten Verbindungswege zwischen Hütten in den Alpen: Von der Martin-Busch-Hütte führt er entweder über die Similaunhütte oder direkt über das Hauslabjoch, an der Finailspitze vorbei, zum Hochjoch-Hospiz. Ein anderer Übergang ist über den Saykogel (3.355 m), auf einem ausgesetzten Grat oberhalb von Gletschern zum Hochjoch-Hospiz angelegt. Von dort weiter zur höchstgelegenen Hütte des DAV, dem Brandenburger Haus, umkränzt inmitten mehrerer Dreitausender. Auch in umgekehrter Richtung reizvoll